



Die Integration von wissenschaftlicher Forschung und indigenem Wissen für mehr Klimaresilienz

Joseph Kenson Sakala

Ich wuchs in einer Gesellschaft auf, die von beträchtlichen Konflikten zwischen Mensch und Natur geprägt war, vor allem durch die Klimaschocks, die wir in den letzten zwanzig Jahren in zunehmender Häufigkeit durchlebt haben. Meine Leidenschaft, diese Situation zu verändern, um die Natur in meiner kleinen Gemeinde zu schützen, veranlasste mich zu einem Studium der Umweltwissenschaften an der Universität von Malawi. Mensch und Natur in Einklang zu bringen, wirkte auf mich zunächst verrückt und unrealistisch, entwickelte sich aber allmählich zu einem „Traum, der wahr wurde“, als ich mich auf den Weg machte, um vom Klimawandel bedrohten Bauern aus kleinen Gemeinden zu helfen. Ich arbeitete mit ihnen daran, ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber klimatischen Veränderungen auszubauen, die die größte Herausforderung für ihre Ernährungssicherheit und die Sicherung ihres Lebensunterhalts im Allgemeinen darstellen.

Ich begann damit, Informationsveranstaltungen in Schulen und Gemeinden durchzuführen, um Menschen für die Folgen von Naturzerstörung zu sensibilisieren. Ich berichtete zum Beispiel über die zunehmende Bodenerosion aufgrund schnellen Wasserabflusses an der Landoberfläche (was in einigen Fällen auch zu Überschwemmungen führt), über das Aussterben verschiedener Pflanzen- und Tierarten, den Rückgang der Vegetationsbedeckung, das Risiko von Dürreperioden und Veränderungen des Mikroklimas, die sich auch auf das Makroklima einer Region übertragen können. Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass Malawi zu den am stärksten durch den Klimawandel gefährdeten Ländern der Erde gehört. Das Land ist zunehmend mit extremen Wetterereignissen wie Dürren, Überschwemmungen und einer Verkürzung der Regenzeit von 7 auf 4 Monate oder sogar noch kürzer konfrontiert.



Joseph in einer der Informationsveranstaltungen

Die meisten Menschen kennen mich, Joseph Kenson Sakala, heute durch mein aktives Engagement im Bereich Umwelt und Klima. Mein Leben hat sich seit meinen ersten Arbeitserfahrungen mit den kleinen Gemeinden Mgoni und Mutu im Jahr 2010 stark verändert. Ich begann, die Gemeinden zu mobilisieren, und optimierte unser Team von „Jugend für Umwelt und nachhaltige Entwicklung“ (YSD), um eine Veränderung in der Einstellung und im Verhalten der Gemeinden in Bezug auf den Schutz der Natur zu erreichen. Wir haben eine Reihe von Sensibilisierungsveranstaltungen durchgeführt, die auf eine Veränderung im Umgang mit natürlichen Ressourcen, insbesondere mit Bäumen, abzielten. Unser Team war zunächst beeindruckt, denn die Leute schienen die Botschaft zu verstehen. Allerdings folgten keine spürbaren Veränderungen im Verhalten und die Abholzung von Bäumen setzte sich ungebrochen fort. Es kam der Moment, an dem wir uns mit dem spärlichen Erfolg und den schlechten Ergebnissen des Projekts auseinandersetzen mussten. Die Reflexion über den Projektansatz führte zu einem enormen Mentalitätswandel hinsichtlich der Frage, wie man sich einer Gemeinschaft mit der Absicht, Einstellungen und Verhaltensweisen zu ändern, annähern sollte.

Wir wurden uns insbesondere der fehlenden Partizipation der betroffenen Gemeinschaften bewusst, denen es dadurch an Eigenverantwortung für die ergriffenen Maßnahmen mangelte. Unsere Gruppe erkannte, dass bei der Entwicklung, Planung und Durchführung der durchgeführten Maßnahmen die Gemeindemitglieder nicht beteiligt waren. Die allgemeine

Auffassung unseres Teams war, dass die Gemeinden über das nötige Wissen verfügten, um die Probleme wirksam umzukehren. Allerdings realisierten wir, dass mehr Wissen allein nicht ausreicht und zudem freiwilliges Engagement und die Eigenverantwortung der Mitglieder der Gemeinschaft notwendig sind, um jedes Projekt zu steuern und nachhaltig am Leben zu halten.

Die Frage lautete, wie sich ein Projekt unter Beteiligung der Gemeinde in der Praxis umsetzen ließ. Der Ansatz unserer Gruppe bestand darin, die Gemeinschaft bereits bei der Situationsanalyse einzubinden, das Problem gemeinsam zu identifizieren und auf die gleiche Weise geeignete Maßnahmen zu entwickeln, die sich sowohl wissenschaftliche als auch indigene Erkenntnisse und Fertigkeiten zunutze machen. In unserem neuen Ansatz bilden sowohl die Mitglieder der Gemeinde als auch unser Team ein gemeinsames Projektteam, das das Problem der Entwaldung und der Trockenheit zusammen angeht.

Durch die Einbeziehung der Gemeinden konnte das Team lokale Nutzpflanzen identifizieren, die als dürreresistente Sorten genutzt werden können, wie z. B. Maniok und lokal verfügbares Obst und Gemüse. Mein Team von YSD und ich halfen der Gemeinde zu verstehen, wie sich Natur und Klima verändern und wie die Gemeinde ihre Widerstandsfähigkeit (Resilienz) gegenüber solchen Krisen verbessern kann – zum Beispiel durch die Diversifizierung des Anbaus und die Anlage von Bewässerungssystemen. Gleichzeitig wurde den Gemeinden vermittelt, wie sie die natürlichen Ressourcen nachhaltig bewahren können. Dank dieser Erfahrungswerte kann unser Gemeinschaftsprogramm zum Thema Natur und Klimawandel inzwischen signifikante Ergebnisse vorweisen. Es gibt Gemeinden, die praxistaugliches Verständnis für die Diversifizierung von Kulturpflanzen bewiesen haben, da sie in vollem Umfang auf lokale, dürreresistente Sorten umgestiegen sind. Seitdem arbeiten unser YSD-Team und ich weiterhin mit verschiedenen Gemeinschaften zusammen, die vom Klimawandel betroffen sind.

Meine Leidenschaft ist es, mehr Menschen in den ländlichen Gebieten Malawis, insbesondere den Landwirt*innen, zu helfen, ihre Resilienz gegenüber dem Klimawandel zu stärken und dabei die positiven Veränderungen auf andere umliegende Gemeinden zu übertragen.

Der Klimawandel stellt nach wie vor eine der größten globalen Herausforderungen unserer Zeit dar, und es sind dringend globale Maßnahmen für den Wandel von Lebensstilen erforderlich – der

Übergang von der Nutzung fossiler zum Gebrauch erneuerbarer Energien und die Förderung der UN-Nachhaltigkeitsziele allgemein. Dennoch glaube ich auch, dass die Gemeinden im ländlichen Malawi im Kleinen diese Bewegung anführen sollten, denn sie können selbst etwas bewirken. Diese Überzeugung wird mich weiterhin für Natur- und Klimaschutz anspornen.

Abschließend möchte ich noch einmal unterstreichen, dass der effektivste und nachhaltigste Weg für eine transformative Gemeinschaftsarbeit darin besteht, eine wirkliche Einbeziehung und Beteiligung zwischen der projektdurchführenden Institution und der Zielgruppe des Projekts zu erreichen. Wie mit dieser Geschichte bewiesen wird, ist die Integration von wissenschaftlichen Erkenntnissen und indigenem Wissen der Schlüssel zu nachhaltiger Klimaresilienz, Naturschutz und Ernährungssicherheit.



ÜBER DEN AUTOR

Joseph Kenson Sakala wurde 1988 in Malawi geboren. Zusammen mit seiner Frau Rhoda hat er eine zweijährige Tochter, Jennaya. Joseph ist Natur- und Klimaaktivist mit einem Bachelor in Umweltwissenschaft, einem Diplom in Umweltmanagement sowie einem Zertifikat zu Klimawandel und erneuerbaren Energien.